

Gegenwart Sehnucht fühlt nach der Musen friedlichem Heiligthum und dem überflüssige Bagen fedt in der Tasche klumpen, das Büchlein sich beilegen; vorzüglich geeignet ist es zu Geschenken, seine denkbar vornehmste Ausstattung eröffnet ihm selbst den feinsten Salon, gute Bilder fehlen gleichfalls nicht; und den preussischen Patrioten vermag im Zeichen des Dreibundes auch ein Oesterreicher zu verdauen, denn nirgends drängt er sich auf, nirgends beleidigt er, selbst das oben beanständete Nr. 1 läßt sich ganz harmlos erklären; unseren lieben Heilobrüdern und Mitgliedern von der ewigen Anbetung Wotans aber wäre das Werkchen ein besonderes promemoria, daß der ordo weder ein impedimentum dirimens, noch impediens deutscher Gesinnung ist.

Tolle, solve, lege!

Thalheim. P. Kilian Jäger v. Waldau O. S. B., Cooperator.

- 15) **Te Deum laudamus.** Katholisches Gesangbuch, approbiert von den hochwürdigsten Ordinariaten von Wien, Linz und St. Pölten. Zweite, mehrfach umgeänderte Auflage des „Gesangbuch für die österreichische Kirchenprovinz“, und „Bemerkungen“ zu „Te Deum laudamus“. Leipzig. Druck und Verlag bei Breitkopf und Härtel.

Da das „Gesangbuch für die österreichische Kirchenprovinz“ nicht nur für diese, sondern auch für die Diocese Gurk approbiert und außerdem auch in Vorarlberg eingeführt ist, kann dasselbe selbstverständlich den verschiedenen localen Bedürfnissen weniger Rechnung tragen und wurde öfter der Wunsch ausgesprochen, ein Gesangbuch zu besitzen, in welchem auch jene Lieder zu finden wären, die bloß in einem oder anderen Theil der genannten Diöcesen und Kronländer bekannt sind. Für die Diocese St. Pölten hat diesem Wunsche der bestens bekannte Canonicus und Stadtpfarrer von Waidhofen a. d. Ybbs, Josef Gabler, durch Herausgabe des „Te Deum laudamus“ entsprochen, soweit dieses eben bei der Verschiedenheit der einzelnen Wünsche möglich ist. Das „Te Deum laudamus“ ist, wie schon der Titel ankündigt, eine durch Auslassung mehrerer und Einschaltung anderer Lieder mehrfach geänderte und umgearbeitete Auflage des allgemeinen Gesangbuches für die österreichische Kirchenprovinz. Die Veränderungen, welche das „Te Deum laudamus“ aufweist, bedeuten sicher eine Verbesserung des genannten Gesangbuches, wenigstens für Niederösterreich, resp. St. Pölten, machen aber das „Gesangbuch“, an welches es sich sonst enge anschließt, noch nicht überflüssig. Das „Te Deum laudamus“ enthält 108 Lieder, das „Gesangbuch“ 123. Sehr wertvoll sind die „Bemerkungen“, welche Canonicus Gabler in einem 8^o-Bändchen von 100 Seiten dem „Te Deum laudamus“ beigelegt hat. Nach einer allgemeineren, sehr instructiven Einleitung über das deutsche katholische Kirchenlied gibt der Verfasser „besondere Bemerkungen“ über die im „Te Deum laudamus“ enthaltenen Lieder, ihren Verfasser oder Ursprung, ihren Wert &c. Die Ausführungen über das „Hier liegt vor Deiner Majestät“, über das Osterlied „Christ ist erstanden“, oder über unser „Großer Gott, wir loben Dich“ sind ebenso instructiv als wahr. Wir wünschen dem „Te Deum laudamus“ sammt den „Bemerkungen“ die weiteste Verbreitung.

Linz.

Dr. Martin Fuchs.

C) Ausländische Literatur.

Ueber die französische Literatur im Jahre 1896.

XIV.

Es sind noch einige Geschichtswerke (cf. XIII) nachzutragen. Xenopol (A. D.) Histoire des Roumains de la Dacie Trajane. (Geschichte der Rumänen im trajanischen Dacien.) Paris, Leroux. 2 Bde. Gr. 8^o. XXXVI, 486 und 612 S.

Xenopol, Professor an der Universität zu Jassy, hatte vor einiger Zeit die rumänische Geschichte in der rumänischen Landessprache geschrieben. Damit das Werk aber Gemeingut aller Gebildeten würde, machte er aus den rumänischen sechs Bänden einen Auszug in französischer Sprache. Der Auszug umfaßt, wie oben bemerkt, zwei stattliche Bände. Das Werk verdient die Aufmerksamkeit aller Geschichtsforscher; denn wohl noch nie wurde die Geschichte der Rumänen so eingehend und so gründlich behandelt. Auch die Unparteilichkeit, mit der Licht- und Schattenseiten dargestellt werden, verdient alle Anerkennung. Interessant sind auch die philologischen Bemerkungen, so z. B. daß die ersten religiösen Begriffe (altar, cruce, lege, sinta scriptura etc.) dem lateinischen und nicht dem griechischen oder slavischen entnommen sind, — ein Beweis, daß die Christianisierung von Rom ausgieng. Griechische und slavische Ausdrücke kommen erst später hinzu.

Trochu (Général) Oeuvres posthumes. (Nachgelassene Werke.) Tours, Mame. 8°. 2 Bde. 663 und 403 S.

General Trochu, der die Vertheidigung der Stadt Paris (i. J. 1870—71) geleitet hatte, hat sich sogleich nach Beendigung des Krieges ins Privatleben zurückgezogen. Während von allen Seiten Tadel und Vorwürfe wie Hagelsteine auf ihn niedersielen, schwieg er, und zwar 25 Jahre lang. Er schrieb wohl seine Memoiren, wollte aber, daß sie erst nach seinem Tode veröffentlicht würden. Das ist nun geschehen. Begreiflich erregten sie großes Aufsehen. Trochu war ein offener Anhänger der Orleanisten. Dessen ungeachtet, da er als tüchtiger General galt, übertrug ihm Napoleon III., da er bereits in der Alemme war, die Vertheidigung von Paris und den Schutz des Kaiserthrones. Dieser Schutz war bekannlich sehr mangelhaft; ob aus Abneigung gegen die Familie Bonaparte, oder weil der Schutz nicht mehr möglich war: das ist die Frage. Trochu sucht natürlich sich rein zu waschen. In den Augen vieler mag es ihm gelungen sein, bei den begehrten Imperialisten nicht. Man wird jedoch zugeben müssen, daß das Benehmen der Kaiserin Eugenie dem General gegenüber wenigstens unklug war. Mehr Vertrauen verdient Trochu bei der Schilderung der Vorgänge bei der Belagerung von Paris. Da wird sein Urtheil immer beachtet werden müssen.

Erwähnen wir noch in Kürze drei Werke, welche auf Napoleon III. Bezug haben:

Thirria (K.) Napoléon III. avant l'Empire. (Napoleon III., bevor er Kaiser wurde.) 2. Bd. Paris, Plon' et Nourrit. 8°. 592 Seiten.

Lamy (Etienne). Etudes sur le second Empire. (Studien über das zweite Kaiserreich.) Paris, Colmann Lévy. 8°. 484 Seiten.

Persigny (Duc de.) Mémoires de, publiées par H. de Laire, Comte d'Espagne. (Memoiren des Herzogs von Persigny, veröffentlicht von . . .) Paris, Plon et Nourrit. 8°. XX, 512 Seiten.

Der erste Band von Thirria wurde Heft IV, Jahrgang 1896, besprochen. Im zweiten Bande ist besonders interessant die umständliche Auseinandersetzung, wie der 2. December (1852) herbeigeführt wurde. In der Nationalversammlung befanden sich 200 Radicale, 50 gemäßigte Republikaner, 200 Legitimisten, 300 Orleanisten und Unentschiedene, und nur ein kleines Häuflein Bonapartisten. Keine Partei hatte somit die Mehrheit, und jede war voll Mißtrauen und Eifersucht; daher auch kein entschiedenes Auftreten und Handeln. Napoleon und sein Anhang dagegen handelten. Der Staatsstreich wird wohl nie von den strengen Moralisten gebilligt werden. Doch gibt es dabei Milderungsgründe, und wenn wir die Weltgeschichte überblicken, finden wir leider nur zu viele Herrscher, die ihrem Worte untreu wurden. — Lamy behandelt in seinen „Studien“ nur kurz die eigentliche Regierung Napoleons. Sein Hauptthema ist der Sturz des Kaiser-

reiches, dessen Ursachen, Verlauf, Wirkungen. Lamy ist, nach verschiedenen Meinungen zu urtheilen, Orleanist, deshalb in seinem Urtheil über Napoleon meistens hart, zuweilen wohl ungerecht, indem er den Kaiser persönlich für alle Fehler und Fehltritte verantwortlich macht. — Persigny war, wie wohl wenige, in die Geheimnisse Napoleons eingeweiht. Er war ein Hauptbeförderer des Staatesreiches. Auf eigene Faust befaß er als Minister des Innern im Herbst 1852 den Präfecten der Departements, wohn der Präsident reiste, den Kaiser-Adler aufzupflanzen und Vive l'Empereur rufen zu lassen. In der letzten Zeit fiel er jedoch durch seine brutale und allgemein verletzende Offenheit in Ungnade. Die Memoiren sind unstreitig für die Zeitgeschichte von größter Wichtigkeit. Der Herausgeber, Graf d'Espagny, hat sie vervollständigt durch eine Einleitung, einen Nachtrag und durch bisher nicht veröffentlichte Documente, wodurch der Charakter und das Wirken Persignys ins rechte Licht gesetzt wird. — Nun einige Kunstwerke:

Cloquet (L.). Les grandes cathédrales du monde catholique. (Die großen Kathedralen der katholischen Welt.) Bruxelles, Société de St. Augustin. 4°. 380 S. 208 Stiche und 5 Karten.

Es gibt wohl viele ähnliche Werke; dennoch verdient dasjenige des Herrn Cloquet, Professor der Baukunst an der Universität in Gent, die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde. Nur der Umstand, daß solche Werke in Frankreich einen großen Absatz finden, macht den fabelhaft billigen Preis (6 Fr. ungebunden, — 9 Fr. gebunden) möglich. Der Verfasser führt uns nicht bloß die schönsten Kirchen vor Augen; er bietet zugleich eine Geschichte der kirchlichen Baukunst, angefangen vom Edfiß von Mailand im Jahre 313 bis auf die neueste Zeit. Wohl keine bedeutendere Kirche im Morgen- und Abendlande wurde übergangen. Daß die französischen dabei nicht zu kurz kommen, ist selbstverständlich.

Nolhac (P. de.) et Pératé (A.) Le Musée national de Versailles, description du château et des collections. (Das National-Museum von Versailles, Beschreibung des Schlosses und der Sammlungen.) Paris, Braun et Clément. 8°. 397 S. mit 110 Illustrationen. 6 Fr.

Alle Kunstfreunde wissen, daß das Museum von Versailles eines der vorzüglichsten der ganzen Welt ist. Da Text und Illustrationen (besonders Porträts) nach dem Urtheile der Fachmänner ausgezeichnet sind, bedarf das Werk keiner weiteren Anempfehlung.

Vuiller (Gaston). La Tunisie illustrée. (Tunis illustriert.) Tours, Mame et fils. 4°. 288 S. 15 Fr.

Die Recensenten stimmen im Lobe über die Gründlichkeit des Textes, die schöne Darstellung und vorzüglichen Illustrationen überein.

Peyre (Roger). Napoléon et son temps. (Napoleon und seine Zeit.) Paris, Firmin et Didot. 2 vol. 4°. 552 und 459 S. mit 333 Illustrationen. 20 Fr.

Dieses Werk ist eigentlich eine neue, vermehrte und nach den neuesten Forschungen umgearbeitete Ausgabe des gleichen Werkes, das im Jahre 1888 erschienen, aber schon lange ganz vergriffen ist. Es ist dies bei der reichen Literatur über Napoleon auch die beste Empfehlung für dasselbe. Der Verfasser ist weder Freund noch Feind Napoleons; er will objectiver Historiker sein. Gerade dieser Umstand mag dem Werke viele Leser zuführen.

Delmas (Car. S. J.) Ontologia metaphysica generalis Parisiis, Retaux. 8°. 882 p.

Dieses Werk ist die Frucht einer 20jährigen Thätigkeit als Professor. P. Delmas hat ganz besonders die Universitäts-Studenten, sodann die Priesteramts-Candidaten und die Philosophen im allgemeinen vor Augen. Er will ihnen die Metaphysik der großen Meister: Aristoteles, hl. Thomas und Suarez mittheilen,

und für übersichtliche Ordnung und Präcision die möglichste Vollständigkeit verbinden. Es ist dies eine der bedeutendsten Publicationen auf dem Gebiete der Philosophie, — ein Werk aere perennius, das also in den weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient.

Moralis (M.) *Etudes philosophiques et religieuses sur les écrivains latins.* (Philosophische und theologische Studien über die lateinischen Schriftsteller.) Paris, Poussielgue. 8°. X. 404 Seiten.

Hier haben wir eine sehr gründliche Untersuchung über die religiösen Ansichten der vorzüglichsten lateinischen (heidnischen) Schriftsteller. Von Lucrez wird besonders gezeigt, daß er über die Schöpfungskraft im Unklaren, auf Irwegen sich befand, wie übrigens alle heidnischen Philosophen. Die schwankende, bewegliche, im Ganzen doch sympathische Figur Ciceros — mit seinen guten Absichten, seinen Unschlüssigkeiten und Abirrungen, wird sehr anschaulich vorgeführt. Auch die zerstreuten religiösen Ideen Virgils werden gut zusammengestellt. In Betreff Senecas ist Moralis der Ansicht, er habe den hl. Paulus nicht gekannt. Die religiösen Ansichten, von denen einige den christlichen ähnlich sind, konnte Seneka aus früheren heidnischen Schriftstellern geschöpft haben. Dies wird im Einzelnen nachgewiesen, sobald der große Unterschied zwischen Paulus und Seneka in den betreffenden Punkten hervorgehoben. Im Ganzen hat der Gott der römischen Philosophen wenig Ähnlichkeit mit dem allweisen und allgütigen Gott der Christen. Die Unsterblichkeit bleibt bei ihnen mehr Wunsch und Hoffnung, gelangt jedoch nie zur vollen Gewissheit. — Was die Darstellung anbelangt, zeigt der Verfasser, daß man sehr gründlich und speculativ über philosophische Materien schreiben und dabei doch ganz klar und gemeinverständlich bleiben kann.

Chabin (R. P.) *Cours de philosophie et histoire de la philosophie.* (Handbuch der Philosophie und Geschichte der Philosophie.) Paris, Berche et Tralin. 4. Auflage. 8°. VIII. 707 S.

Das Werk verdient schon deshalb unsere Aufmerksamkeit, weil es in den katholischen Lyceen ziemlich allgemein eingeführt ist. Es hat den Zweck, die Studierenden auf die Grade des Baccalaureats und des Licentiatats vorzubereiten. Infolge dessen mußte sich der Verfasser in Bezug auf Einteilung an das Universitätsprogramm halten, obwohl dasselbe vielfach nicht gelobt wird. Die vierte Auflage ist eine sorgfältige Umarbeitung und Vervollständigung der früheren Auflagen. Ganz besonders ist das der Fall bei der Moral (Ethik), wo das Eigentumsrecht gegen jede Art von Communismus, der Bestand der Familie gegen die angestrebte Auflösung, das Vaterland gegen die internationale Schwärmerei der Socialisten zeitgemäß und gründlich verteidigt wird.

Les Registres de l'Académie française (1672—1793). (Die Register der französischen Akademie, 1672—1793.) Paris, Firmin-Didot. 3 Bde. gr. 8°. II. 608, 673, 662 Seiten.

Die französische Akademie hat durch ihren Secretär die Sitzungsberichte vom 13. Juni 1672 bis 5. August 1793 veröffentlichen lassen. Daß diese Publication für alle Freunde der Literatur, überhaupt aller Wissenschaften, von großem Interesse sei, ist selbstverständlich. Ganz besonders interessant sind die Berichte von 1789—1793. Alle Nachgiebigkeit der Akademiker und alles Accomodieren half nichts. Das schöne Institut wurde als ein aristokratisches verschrien und deshalb vom Revolutionssturm wegesezt. Die Agonie desselben, welche eigentlich schon im August 1790 begann, ist wirklich mitleiderregend. Aber nicht bloß die Akademie als solche wurde unterdrückt, sondern auch die einzelnen Akademiker verfolgt. Beinahe alle mußten entweder auswandern, oder sie wurden in die Gefängnisse geworfen. Die meisten von ihnen endigten auf dem Blutgerüst, und das alles unter den wichtigsten Vorwänden. So wurde der berühmte Condorcet deshalb verhaftet und verurteilt, weil man einen schön eingebundenen Horaz in seinen Taschen fand! — Der beständige Secretär der Akademie, A. Morellet,

hatte im Jahre 1793 das ganze Archiv heimlich zu sich genommen und hielt es verborgen bis zum 5. März 1805, der ersten feierlichen Sitzung seit der Aufhebung.

Longhaye (R. P.) *Histoire de la littérature française au XVII^e siècle.* (Geschichte der französischen Literatur im 17. Jahrhundert.) Paris, Retaux. 4. Bd. Gr. 8°. 504 S.

Ueber die drei ersten Bände dieses bedeutenden Werkes wurde bereits im vorhergehenden Jahrgang Bericht erstattet. Der vierte Band reißt sich würdig den früheren an. G. Nubiat sagt im Polybiblion (Juillet 96) darüber: „Man mag mit einzelnen Appretiationen nicht einverstanden sein; aber ich halte es für unmöglich, im allgemeinen der Wahrheit näher zu kommen. Es ist kaum möglich, besser informiert zu sein, im Urtheil unabhängiger, ruhiger, der Sucht nach Paradoxen, nach Spitzfindigkeit entfernter zu sein. Um es mit einem Wort zu sagen, P. Longhaye ist von Natur aus maßvoll, und seine religiöse Gewissenhaftigkeit fordert von ihm volle Gerechtigkeit und Genauigkeit.“

Nourisson. *Voltaire et Voltairianisme.* Paris, Lethielleux. 8°. 670 S.

Lion (Henri). *Les tragédies et les théories dramatiques de Voltaire.* (Die Tragödien und die dramatischen Theorien Voltaires). Paris, Hachette. 8°. XI. 476 S.

Der Verfasser des ersten Werkes, ein Mitglied der Akademie, hat schon mehrere gründliche Monographien über Bossuet, Leibnitz, Pascal, hl. Augustin u. geschrieben. Wie mußte es ihm schwer fallen, sich nun mit Voltaire, der, wie seine Nichte und Haushälterin sagte, in Bezug auf das Herz der letzte der Menschen sei, sich so eingehend zu beschäftigen. Der Lorbeerkranz Voltaires ist zwar schon vielfach zerpfückt, zerrissen worden, schon vom großen J. de Maistre, Johann von Meynard (in mehr als 1200 Seiten), von Nicolardot (zwei Bände) u. s. w. Dessenungeachtet war sein Ansehen bei den Halbgebildeten, bei dem Bürgerstande immer noch ein großes. Nourisson zeigt nun, nachdem er Voltaires Lebensschicksale wahrheitsgetreu erzählt hat, daß Voltaire in der Tragödie ordentliches, in der Komödie mittelmäßiges, in der Geschichte oberflächliches leistete. Philosoph — diesen Titel wünschte er besonders — war er niemals. In acht Paragraphen wird auseinandergelegt, was der „Patriarch“ von der Philosophie und den Philosophen, von der Seele, von den Ideen, von der Freiheit, von Gott, von der Moral und der Politik dachte und lehrte. — Man ist dem Verfasser für diese mühevollen, an sich undankbare Arbeit, die aber einmal gemacht werden mußte, zu großem Danke verpflichtet.

Ähnlich verhält es sich mit dem zweiten Werke. H. Lion hat sich ebenfalls der mühevollen und langweiligen Arbeit unterzogen, sämtliche Tragödien Voltaires genau zu prüfen. Das Lob fällt sehr mager aus: sorgfältige Decoration, Effecthascherei, geschickte Benützung der Theaterstücke aller Zeiten und Länder, fieberhafte Verwertung seiner philosophischen und politischen Anschauungen u. s. w.

Bevor wir von der Literatur scheiden, noch eine allgemeine Bemerkung, welche der Recensent für Dichtkunst und Polybiblion, P. Saint Marcel, macht. Er findet, daß die Zahl derjenigen, welche Gedichte lesen, stets abnehme, dagegen die Zahl der Dichterlinge beständig zunehme. Binnen sechs Monaten seien ihm über 40 dichterische Werke zur Recension zugesandt worden, das sei aber nur ein Theil der dichterischen Publicationen. Da das Urtheil über alle ein ungünstiges ist, wollen wir uns auch nicht damit beschäftigen.

Schließlich noch ein paar Werke über Socialpolitik:

Gayraud (H.) *L'Antisémitisme de S. Thomas d'Aquin.* (Der Antisemitismus des hl. Thomas von Aquin.) Paris, Dentu. 8°. 357 S.

In kurzer Zeit hat diese Schrift drei Auflagen erlebt und hat sie verdient. Es ist daher angezeigt, auch hier auf dieselbe aufmerksam zu machen. In klarer,

methodischer Auseinandersetzung zeigt der Verfasser, worin gegenwärtig der Antisemitismus bestehe, und worin er zur Zeit des hl. Thomas bestanden habe. Als Quelle diene ihm vor allem die Summa theologica, sodann ein Brief, welchen der Kirchenlehrer in einem speciellen Falle an die Herzogin von Brabant schrieb. Daß die Schrift höchst interessant sei, dafür bürgt schon der Name des hl. Thomas, sowie der große Absatz derselben.

Martin Saint-Léon (Etienne). *Histoire des corporations de métiers*. (Geschichte der Handwerker-Corporationen.) Paris, Guillaumin & Cie. 8°. X, 671 S.

Für Socialpolitiker ist dieses Werk zweifelsohne von höchstem Interesse. Der Verfasser geht auf die ersten Anfänge dieser Corporationen in Frankreich (im 12. Jahrhundert) zurück, schildert, wie sie gegründet wurden, und wie sie sich entwickelten, wie sie wirkten, ferner die Rechte und Pflichten der Meister, der Gesellen, der Lehrlinge, und zwar von Jahrhundert zu Jahrhundert bis zum Jahre 1791, wo alle Corporationen abgeschafft wurden. Der Verfasser stützt alle seine Angaben auf authentische Documente. In einem Anhang werden die Bemühungen geschildert, welche im 19. Jahrhundert zur Bildung von Associationen gemacht wurden.

Leroy-Beaulieu (Paul). *Traité theorique et pratique d'économie politique*. (Theoretische und praktische Abhandlung der politischen Oekonomie.) Zweite Auflage. Paris, Guillaumin. Vier Bände. 8°. X. 794, 652, 696 und 810 Seiten.

Dieses große Werk hat binnen wenigen Monaten zwei starke Auflagen erlebt, obgleich es einen Stoff behandelt, der an und für sich trocken ist und den Lesern, welche nur Unterhaltung suchen, kaum entsprechend: gewiß ein Beweis, daß wir keine alltägliche Leistung vor uns haben. In der That hat der Verfasser dreißig Jahre lang Material gesammelt, in allen Gesellschaftskreisen Erkundigungen eingezo-gen, Beobachtungen gemacht, vor allem aber selbst eifrig nachgedacht. Mit Anmerkungen und Citationen ist der Verfasser sparsam, obgleich er die einschlägige Literatur vollkommen beherrscht; er sucht eben nicht als Gelehrter zu prunken. Als Hauptaufgabe betrachtet er, die Resultate seiner Forschungen, seines Nachdenkens und seiner Erfahrungen mitzutheilen. Jeder, selbst wenn er nicht mit allen Ansichten einverstanden ist, wird daher das Werk als ein vorzügliches anerkennen.

Kannengiesser (A.) *Juifs et Catholiques en Autriche-Hongrie*. (Juden und Katholiken in Oesterreich-Ungarn.) Paris, Lethielleux. 12.

Von allen Schriften des Herrn Kannengießer (Eisässer) hat vorliegende in Frankreich am meisten Aufsehen erregt, das wohl dem Inhalt und der Form derselben gilt. Der Verfasser hat sich offenbar große Mühe gegeben, alles was auf sein Thema Bezug hat, zu sammeln. Dazu kommt, daß Oesterreich eines der wenigen Länder ist, welche so recht die Sympathien der Franzosen besitzen. Die Franzosen scheinen einzusehen, daß sie wiederholt Oesterreich gegenüber gefehlt haben. Das wollen sie vorderhand wenigstens durch Sympathie gut machen. Der dritte Grund dürfte sein, daß alles, was von Oesterreich gesagt wird, auch auf Frankreich paßt. Auch dort sind die Juden und Freimaurer eine Großmacht, beinahe — Allmacht geworden. Was im Osten die Tisza, Wexler, Banffy zc. sind, das sind im Westen die Ferry, Ribot, Bourgeois zc. Und in der Nachgiebigkeit gegen die Juden und Freimaurer halten sich nach der Ansicht der *Libre parole* und der *Revue catholique* die Regierungen im Osten und Westen so ziemlich die Stange. Mit Begeisterung wird sodann das Erwachen des katholischen Volkes in Oesterreich und Ungarn und ihre bisherigen Erfolge geschildert. Eine besondere Freude an der Schrift werden die vielen Verehrer Seb. Brunnens haben, welcher hier eine förmliche Lobrede erhält.

Salzburg.

J. Naf, emer. Professor.